

in dem er den Griechen im allgemeinen und besonders Photios die schlimmsten Dinge nachsagt, wird er nicht müde, den Wert zu betonen, der in der Kenntnis der griechischen Sprache liegt¹, und mit einer nicht gewöhnlichen Verehrung spricht er von einem intimen Freunde des Photios, dem Slavenapostel und Philosophen Konstantin.² Diese Verehrung ist ein sicheres Zeichen, daß Anastasius auch in dieser Zeit, als er dem Vermächtnis Nikolaus' I. getreu die Aspirationen des byzantinischen Patriarchen leidenschaftlich bekämpfte, nicht die Hochachtung vor der griechischen Bildung verlor, deren Schätze dem Abendland zugänglich zu machen neben seiner politischen Tätigkeit die vornehmste Bemühung seines Lebens war.

VI. Es ist anzunehmen, daß Anastasius sich kurz nach der Übertragung des 8. Konzils an die Interpretation der Akten des 7. Konzils machte. Schon im Prolog zu seiner Übersetzung des 8. Konzils zeigte er, daß er sich eingehend mit den griechischen Akten der 7. Synode beschäftigt hatte; er wies darauf hin, daß in ihnen ein Brief Hadrians I. verfälscht sei: die Griechen hatten den Passus fortgelassen, in welchem der Papst die Erhebung von Neophyten zu Bischöfen mißbilligte.³ Inzwischen war gegen Ende des J. 872 Hadrian II. gestorben; seinem Nachfolger Johann VIII. widmete Anastasius die neue Übersetzung wohl noch im Laufe des J. 873.⁴

Im Prolog setzt er sich zunächst mit den Arbeiten seiner Vorgänger auseinander. Es gab bereits eine lateinische Übersetzung der Akten des 7. Konzils, die angeblich Hadrian I. Karl dem Großen übersandt hatte.⁵ Aber sie war fast unverständlich;

¹) Allerdings hebt er lediglich den praktischen Nutzen solcher Sprachkenntnisse hervor, mit der Nutzanwendung, daß jeder betrogen wird, der sich mit den Griechen in Verhandlungen einläßt, ohne ihre Sprache zu beherrschen. Auch diene diese Feststellung vor allem dazu, den Wert der eigenen Persönlichkeit ins rechte Licht zu stellen.

²) Daß Anastasius den Bericht über das Zwiegespräch zwischen Konstantin und Photios von Konstantin selbst gehört hat, ist sehr wahrscheinlich; er nennt keine andere Quelle, wir wissen, daß er mit ihm in Rom in Beziehungen trat (vgl. oben S. 424 N. 3), und er beruft sich an anderer Stelle auf Erzählungen, die er von Konstantin gehört hat (vgl. unten n. XV).

³) Anastasius sagt, daß in dem Brief, den Hadrian I. an Tarasios gesandt hatte (JE. 2449), dieser Passus fortgelassen sei; in Wahrheit fehlt er in der griechischen Version des Briefes, den Hadrian I. in der gleichen Angelegenheit an die byzantinischen Kaiser gerichtet hatte (JE. 2448), vgl. LABBE, Concilia 7, 118B.

⁴) Daß Johann VIII. noch nicht lange Zeit Papst war, scheinen die ermunternden Worte am Schluß des Prologs anzudeuten. ⁵) So sagt Hincmar